

# Schmudo feiert auch die Zuwebe

**Baar** Ein ganz normaler Ball am Schmutzigen Donnerstag? Eigentlich schon. Die Zuwebe feierte den Fasnachtsstart in ihrem Hauptsitz in Inwil. Vielleicht etwas nüchterner als andere – und doch irgendwie ausgelassener.

Wolf Meyer  
redaktion@zugerzeitung.ch

Am Schmutzigen Donnerstag ging es in der Zuwebe, dem Zuger Verein für Arbeit und Wohnen für Menschen mit Behinderung, noch verrückter zu und her als sonst. Die Betreuer und Klienten des Vereins feierten zusammen mit Gästen und Angehörigen am hauseigenen Fasnachtsball den fünfzigsten Geburtstag der Zuwebe. Das Motto des Balls: «Crazy Happy Birthday». Allein das hätte wohl schon gereicht, dass sich so mancher hier ins Zeug legt für sein Kostüm. Doch obendrauf gab es auch noch einen Wettbewerb für die beste Verkleidung des Abends. Und so schob sich kurz vor dem ersten Auftritt der Guggenmusik Susoschmöcker langsam, aber unaufhaltsam eine riesige menschliche und mehrköpfige Geburtstagstorte den Gang hinter Richtung Ballsaal.

Die Aufregung der vielen Menschen mit Behinderung, die sich extra in ausgeflippte Kostüme geworfen haben, liegt in der Luft. «Sie freuen sich alle schon lange auf heute. Und das Tolle ist, dass bei uns die Stimmung schon von Anfang an ganz oben ist», schwärmt Jeannine Villiger. Sie arbeitet als PR-Verantwortliche bei der Zuwebe und ist heute mit silberner Maske, Kostüm und Kamera unterwegs.

## Ein Höhepunkt im Jahreskalender

Im Unterschied zu «normalen» Fasnachtsbällen, wo erst literweise Alkohol durch den Festsaal fließen muss, kommen die Menschen hier ganz von sich aus aus sich raus. «Für viele ist die Fasnacht immer ein Highlight im Jahreskalender, und so freuen sie sich schon weit im Voraus auf den Schmutzigen Donnerstag, mit dem grossen Fasnachtsball und



Auch Tanzen war am hauseigenen Fasnachtsball der Zuwebe in Inwil angesagt.

Bild: Maria Schmid (Baar, 23. Februar 2017)

dem Besuch von Guggenmusik und der Fröschenzunft», sagt Villiger.

Während sich der Saal, in dem sonst das Personalrestaurant der Zuwebe liegt, füllt, treffen die Susoschmöcker ihre letzten Vorbereitungen für ihren Auftritt. Gegründet wurde die Guggenmusik vor 27 Jahren von einigen Betreuern der Zuwebe. Ein Jahr darauf beschloss man, auch Menschen mit einer Behin-

derung aufzunehmen. Jedes Mitglied mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung hat eine Betreuungsperson als Götti oder Gotte. Diese unterstützt ihn bei den Proben und hat ein Auge auf ihn, wenn sie auswärts an Bällen und Umzügen spielen. «Es ist wahnsinnig toll, dass wir zusammen eine Gugge haben», findet Margrit Hergerbüsch. Sie ist eine der Gotten der Susoschmöcker. «Es ist ein wichtiger Schritt zur

Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft. Mit der Guggenmusik nehmen wir an Umzügen teil und sind da unterwegs, wo das Leben stattfindet.»

Nicola Aufdermauer ist einer der Menschen mit Behinderung, die bei den Susoschmökern für den richtigen Groove sorgen. Der 20-Jährige spielt «Chuchi» und steht in seinem Cowboy-Outfit bereit für den Auftritt. «Nein,

nervös bin ich gar nicht» meint er. «Auf alle Fälle nicht mehr so nervös wie letztes Jahr», neckt ihn eine Kollegin, und Aufdermauer läuft ein wenig rot an. Er arbeitet auf einem Bauernhof, wo er die Esel und Kühe füttert und melkt. Auch Abduvali Numanov freut sich auf den Abend: «Wir werden spielen und tanzen und nochmals spielen und essen und Spass haben.» Das

klings nach einem guten Plan. Der Präsident der Susoschmöcker, Urs Bühler, sieht das ähnlich und dirigiert die gut gelaunte Meute langsam Richtung Ballsaal. «Die Grenzen zwischen denen, die wir als normal betrachten, und Menschen mit einer Behinderung sind fließend. Und es lohnt sich, diese manchmal zu hinterfragen.»

Die Betreuer der Guggenmusik haben nicht alle eine fundierte Ausbildung als Sozialpädagoge. «Aber wir arbeiten alle in der Zuwebe und haben dadurch unsere Erfahrung in der Begleitung von Menschen mit Behinderung», erklärt Bühler. Er selbst arbeitet als Koch für die Zuwebe. Unter anderem auch im Café Intermezzo, das die Zuwebe beim Kolinplatz führt.

## Viele weitere Auftritte

Die Susoschmöcker haben diese Saison noch Auftritte in Affoltern am Albis, Greppen, Seewen und anderen Ortschaften in den umliegenden Kantonen. Das sind mal Kinderumzüge, mal Fasnachtsbälle und mal Bälle von anderen Institutionen für Menschen mit Behinderungen. «Probleme gibt es dabei nie. Im Gegenteil, die Begegnungen zwischen unseren Mitgliedern und den anderen Fasnächtlern sind eher durch Neugier und Offenheit auf beiden Seiten geprägt.»

Wer die Susoschmöcker unterstützen will, kauft eines der kleinen Gadgets, die sie anbieten. Etwa eine Trinkflasche zum Umbinden oder eine Schachtel Bonbons. So können sie sich ihr nächstes Gwändli finanzieren. «Das ist für das Jahr 2019 geplant, da haben wir unser 30-Jahr-Jubiläum.» Bis dahin behalten sie aber noch ihre roten Cowboyhemden und die braunen Lederhüte, spielen, haben Spass, und spielen noch einmal.

# Doktorspiele würzen «s goldige Hochziit»

**Menzingen** Der «Bergspiegel» feiert das 50-Jahr-Jubiläum der Guggenmusik Menzikus. Zu den Gratulanten gehören auch Kaiser Franz von Österreich und ein Stargast.

Der Schützenmattsaal in Menzingen war am Abend des Schmutzigen Donnerstags bis auf den letzten Platz besetzt, als Kaiser Franz von Österreich (Stefan Staub) vor der prächtigen Kulisse eines Altarraums die Trauung von Toni Trump (Mäsi Hegglin) und Helga Clinton (Claudia Schatt) vollzog. Als der Kaiser fragte, worauf sie sich am meisten freuten, sang Trump «Ech wott Sex», und Clinton trällerte «Küssen verboten».

Es war der Start zu einer mit Witz und Humor gespickten Veranstaltung, die allerlei Unzulänglichkeiten aufdeckte. Die Putzfrau (Reto Christen) fand unter dem auf der Bühne platzierten Doppelbett mehrere Notizen, die sie dem Publikum genüsslich vorlas. Es war zu vernehmen, dass Ivo Staub seine Ferien auf Kuba just während der neuntägigen Staatstrauer wegen des Todes von Fidel Castro verbrachte. Der ganze Saal brach in hämisches Gelächter aus, als die Putzfrau re-

sümierte: «Die ganz Ziit gits kä Alkohol, kä Musig und niemer tuet singe, und ohni Rum und Rhythmus duet au keini s'Füdlischwinge.»

## Von vielen Fingern und Uber-Taxis

Toni Trump orakelte, dass die Menzinger Gemeinderätin Barbara Beck wohl 50 Finger an ihrer Hand habe, denn nur so sei zu erklären, warum sie anlässlich eines vom Bund geplanten Asylzentrums im Bernischen erklärte: «Mir händ bi üs i de letschte zwei Jahr fascht kei Vorfall gha.» Dass die Polizei in Menzingen über 50 Vorfälle protokollierte, veranlasste Trump zur Frage: «Barbara, wie viele Finger hesch du an deine Händ?», ehe er verschmitzt lächelnd nachschob: «Ich glaube, Nägel schniide und laggiere nimmt bi dir keis Änd.»

Bruno Waldvogel (Roger Hartmann) unterhielt das Publikum nebst Passagen aus dem



Verzückte das Publikum mit Ausschnitten aus seinem neuen Programm: Fabian Unteregger. Bild: Maria Schmid (Menzingen, 23. Februar 2017)

goldfarbigen «Bergspiegel» mit träfen Witzten. Unter anderem lüftete er das Geheimnis, warum verheiratete Männer dicker sind als ledige. «Wenn Ledige nach Hause kommen, schauen sie in den Kühlschrank und stellen fest, dass nichts Gutes drin ist, und ge-

hen schlafen. Verheiratete gehen zuerst ins Schlafzimmer, und wenn sie feststellen, dass nichts Gutes drin ist, gehen sie zum prall gefüllten Kühlschrank.»

Für lang anhaltendes Gelächter sorgte die Geschichte von Kevin Schöpfer, Dani Elsener und

Luc Staub, die sich von einem Uber-Taxi von Zug nach Menzingen chauffieren liessen. Nachdem Schöpfer ausgestiegen war, fuhr der Taxifahrer noch die beiden anderen nach Hause. Obwohl der Fahrer kein Geld wollte, gaben sie ihm 40 Franken. Als sie am anderen Tag Kevin Schöpfer freudig mitteilten, dass sie nur 40 Franken bezahlt hätten, meinte dieser: «Ihr seid Deppen. Mir wurden 23 Franken von meiner Kreditkarte abgebucht, als ich den Fahrer per App bestellt habe.»

## Stargast brilliert mit seinen Witzten

Der Comedian Fabian Unteregger verzückte das Publikum mit Ausschnitten aus seinem neuen Programm «Doktorspiele». In unnachahmlicher Art und Weise machte er Witze über sich selbst, ehe er die Schweizer Prominenz stimmgerecht parodierte. Roger Köppel, der mit einer Verletzung am rechten Fuss

die Sprechstunde besuchte, meinte: «Das Problem liegt links.» Magdalena Martullo-Blocher («Wenn sie auftritt, schlagen in Zürich die Seismografen aus») – Zitat Unteregger) bekam ebenso ihr Fett ab wie Kliby und Caroline, Moritz Leuenberger und viele andere. Am meisten Lacher gab es zur Aussage über Bundesrat Schneider-Ammann. «Was er erzählt, kann nicht vom Kopf kommen», witzelte der Comedian.

Der Event endete mit kakophonischen Klängen der Guggenmusik Menzikus. Danach wurde bis in die frühen Morgenstunden getanzt und weitergefeiert. Sehr zur Freude von OK-Präsident Mäsi Hegglin, der zufrieden festhielt: «Ich danke allen Helferinnen und Helfern, die zum guten Gelingen des Events viel Freizeit geopfert haben.»

Martin Mühlebach  
redaktion@zugerzeitung.ch